

Aachener *aedes* ist hingegen unbekannt. Zwar sind westlich der Bücheltherme, Am Hof, Reste gallorömischer Umgangstempel belegt, doch bleibt eine Kombination mit der nun bekannten Inschrift vorläufig reine Spekulation. Gleichwohl stammt nach L. Hugot aus dem Innern des kleineren Tempels ein Statuenfragment, das einen geschuppten Baumstamm mit darumgewundener Schlange darstellt. Doch spielen Schlangen nicht nur im *Isis*-Kult eine gewisse Rolle sondern sind auch für andere Gottheiten des Heilwesens belegt, wie beispielsweise *Aeskulap* und *Hygieia*. Grundsätzlich ist aber ein Zusammenhang zwischen Quellen und *Isis*-Kult häufig nachzuweisen. Bisweilen sind Süßwasserquellen gar als Standortfaktor für *Isis*-Heiligtümer benannt. Vor diesem Hintergrund mag es dann keine Überraschung sein, diesen Kult nun auch für Aachen belegen zu können und den Standort der *aedes* im näheren Umfeld der Heilthermen vermuten zu dürfen. Der Begriff *aedes* stand in der Antike nicht zwangsläufig für eigenständige Tempelbauten sondern konnte auch kleinere *aediculae* oder gar Räume innerhalb von Gebäudekomplexen bezeichnen. Deshalb

muss die Überlegung erlaubt sein, ob solche Kulträume nicht sogar integrierter Bestandteil eines komplexen Heilthermenbaus gewesen sein konnten.

Zweifelsohne ist der neu bewertete Altfund trotz offener Fragen ein bedeutendes Zeugnis antiker Religionsgeschichte Aachens und des Rheinlands, welcher Dank hohen bürgerschaftlichen Engagements gesichert und schließlich der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden konnte.

Mein Dank für ihre freundlichen Hinweise und für ihre Diskussionsbereitschaft gilt Herrn Dr. B. Steidl, München, Herrn Prof. Dr. H. U. Nuber, Freiburg, Herrn Prof. Dr. H. Galsterer, Köln und Herrn Dr. Ch. Schmetterer, Wien.

Literatur: M. BOMMES, Heiligtum und Mysterium. Griechenland und seine ägyptischen Gottheiten (Mainz 2005). – G. GRIMM, Die Zeugnisse Ägyptischer Religion und Kunstelemente im römischen Deutschland (Leiden 1969). – L. HUGOT, Ausgrabungen und Forschungen in Aachen. In: *Aquae Granni*. Beitr. Arch. Aachen. Rhein. Ausgr. 22 (Köln/Bonn 1982) 115–173.

INDEN, KREIS DÜREN

Neue Steindenkmäler aus einem römischen Matronenheiligtum bei Inden

Brigitte Beyer und
Bernd Päffgen

W eil das Dorf Alt-Inden wegen der Ausweitung des Braunkohlentagebaues umgesiedelt wurde, bot sich hier, am Nordwestrand der Ortslage die Gelegenheit, ein größeres fränkisches Gräberfeld zu untersuchen. Bei der Ausgrabung wurden verschiedene Steindenkmäler aufgefunden. Nach ihrer Restaurierung ist es jetzt möglich, nachfolgend eine Gruppe von fünf Weihedenkmälern vorzustellen, die gemeinsam aus einem Matronenheiligtum stammen dürften. Entdeckt wurden sie jedoch nicht am ursprünglichen Standort, sondern hier in Alt-Inden wiederverwendet als Bauteile in merowingerzeitlichen Steinplattengräbern.

Das epigraphisch interessanteste Stück ist ein recht gut erhaltener Weihestein aus Sandstein, der noch 69 cm hoch erhalten ist, seine Breite beläuft sich auf 59 cm, die Tiefe beträgt 16 cm (Abb. 129). Der Stein bezieht sich auf die weithin verehrten Muttergottheiten der Matronen, ohne dass sie jedoch explizit genannt sind. Vorhanden ist der untere Teil mit der vierzeiligen Weiheinschrift. Es handelt sich um eine Weihung der beiden Brüder *Gaius Julius Primus* und *Gaius Julius Nigrinus* an den Kranich der duaheni-

schen Matronen (*GRVS DVAHENIS*). Der obere Teil – mit der zu rekonstruierenden Reliefdarstellung der drei Muttergottheiten und vielleicht auch einer solchen des geheiligten Vogels – ist leider abgebrochen.

Die Inschrift ist von religionsgeschichtlichem Interesse. Sie stellt die erste bisher bekannte Weihung an einen den Muttergottheiten zugeordneten Kranich dar (lat. *grus*, keltisch-irisch *corr*). In Mitteleuropa ist der Graue Kranich als Zugvogel heimisch. In der antiken Mythologie wird er als Sonnenvogel verehrt und mit Apollo in Verbindung gebracht. Auch bei den Germanen Skandinaviens galt der Kranich als Glücksvogel, der die warme Jahreszeit ankündigte. Von größter Bedeutung ist der Kranich als heiliger Vogel in der keltischen Religion, er galt als Verkörperung von Ausdauer und Wissen. Die Druiden trugen einen Medizinbeutel bei sich, den sie „Kranichtasche“ nannten. Verschiedene keltische Göttinnen erschienen den Menschen als Kranich. In dieser Funktion der Verkörperung bzw. als Begleittier der duahenischen Muttergottheiten ist auch der Kranich der neuen Indener Inschrift zu sehen. Der Kranich war dabei nicht auf die Matronen beschränkt, sondern gehörte auch zu ein-

heimischen männlichen Göttern, wie sich aus einer in St. Severin in Köln gefundenen Weihung für Merkur oder durch einen Trierer Stein für Merkur-Esus erschließen lässt.

Nicht minder interessant sind die Namen der beiden Stifter. Nur wenig entfernt wurde bereits 1552 im benachbarten Altdorf ein etwas größerer Weihealtar aufgefunden, der gleiche Namen aufweist. Den ganz erhaltenen und um 200 n. Chr. anzusetzenden Altdorfer Stein ziert die Reliefdarstellung der drei Matronen, die hier den Namen *Hamavehae* tragen; ein darüber angebrachtes Medaillon zeigt vielleicht die Stifter selbst. Auch hier haben zwei Brüder den Weihstein gemeinsam aufgestellt: *Gaius Julius Quartus* und *Gaius Julius Primus*. Natürlich ist es reizvoll, diese Personen als ein und dieselbe zu identifizieren und eine Familiengeschichte mit vielleicht drei bzw. vier Brüdern zu konstruieren: den erstgeborenen *Primus*, den zweitgeborenen *Nigrinus*, einen unbekannten dritten Sohn und schließlich den vierten namens *Quartus*. Doch hier ist gewisse Vorsicht geboten. Denn wir kennen – gerade durch die Vielzahl der in Matronenheiligtümern aufgestellten Weihesteine – sehr viele Bewohner Niedergermaniens „beim Namen“.

Julius ist in Niedergermanien und übrigens besonders im Raum von Jülich (*Iuliacum*) ein häufiger Gentilname, was auf eine frühzeitige Übernahme ins römische Bürgerrecht hinweisen könnte, wofür auch die Verbindung mit dem Vornamen *Gaius* sprechen könnte. Der Beiname *Primus* ist mit über 30 inschriftlichen Belegen ebenfalls ein häufig auftretender Name. Einen *Gaius Julius Primus* kennen wir aus einer weiteren, aber räumlich entfernten Inschrift: Bei Kalkar am Niederrhein wurde der Grabstein eines treverischen Reiters der *ala Noricorum* entdeckt, der *C. Julius Primus* hieß und um 100 n. Chr. zu datieren ist. Auch weitere Beinamen, welche die im Römischen übliche Zählweise *Primus*, *Secundus*, *Tertius*, *Quartus*... übernehmen, sind gerade in der Verbindung mit dem Geschlechternamen *Julius* nicht selten. Auch hier kommen die Belege hauptsächlich wieder von Weihsteinen: ein *C. Julius Secundus* weihte in Pesch den *Matronae Vacallinehae* und ein *T. Julius Quartio* (?) den *Matronae Austriahenae* in Morken-Harff. Ein *Quintus Julius Primus* verehrte die *Matronae Vatviae* etwa 13 km Luftlinie von Inden/Altdorf entfernt, wo sein Weihstein im fränkischen Gräberfeld von Titz-Rödingen gefunden wurde. Leider ist dieser Stein verschollen.

Seltener ist dagegen der Beiname *Nigrinus*. Es kommt nur noch bei einem Ubier aus Rom vor. Es gibt auch den Geschlechternamen *Nigrinius*, so im sicher lokalisierten Heiligtum in Eschweiler-Fronhoven (Luftlinie ca. 5 km), dann ein *Caius Nigrinius* mit unbekanntem Cognomen, der den *Matronae Vesuniabene* in Vettweiß weihte und schließlich aus der Provinzhauptstadt Köln ein *Marcus Nigrinius Serenus*, der den *Matronae Boudunneae* einen Stein errichtete. Die



Weihung eines *Lucius Nigrinius Comes* an die *Matronae Amfratninae* stammt ebenfalls wieder aus Inden-Altdorf. Hier könnte man zunächst an eine Verschleppung aus dem Heiligtum in Fronhoven denken, wo die *Matronae Amfratninae* und die *Alaferhuiae* gemeinsam verehrt wurden. Aber es gibt aus Inden-Altdorf auch noch einen den *Alaferhuiae* geweihten Stein.

Der zweite Neufund aus Inden besteht aus Kalkstein (Höhe 63 cm, erh. Breite 45 cm, Tiefe 16 cm): ein geflügelter Eros hält auf einer Basis stehend die Inschriftentafel (Abb. 130). Sie ist links abgebrochen, so dass leider nur noch die Endungen der Wörter lesbar sind. Erkennbar ist der Name einer lokalen Bevölkerungsgruppe, die den Stein geweiht hat (...NIENSES). In der dritten Zeile ist noch ...LLICI zu lesen, was vielleicht zu [VI]LLICI zu ergänzen ist.

Der dritte Fund ist das Bruchstück eines Weihealtars aus Sandstein (erhaltene Höhe 53 cm, erh. Breite 20 cm, Tiefe 35 cm). Die Vorderseite ist mit einer *tabula* versehen, welche die Reste einer vierzeiligen Inschrift trägt. Die Schmalseite stellt in einem Relief einen Opfertisch dar.

Hinzu kommt ein viertes Weihsteinfragment aus Sandstein (erhaltene Höhe 28 cm, erh. Breite 53 cm, Tiefe 19,5 cm) mit fünfzeiliger Inschrift, deren *tabula* mit Weinranken umkränzt ist. Die Schmalseite weist eine weibliche Figur mit untergürteter Tunika auf, die ein Tuch (*mappa*) in der Hand hält.

Ebenfalls in den Kontext eines Matronenheiligtums gehörig ist der fünfte Stein. Es handelt sich um eine Sandsteinplatte von 90 cm erhaltener Höhe,

129 Alt-Inden. Weihstein der Brüder *Gaius Julius Primus* und *Gaius Julius Nigrinus* an den Kranich der duahenischen Matronen.

130 Alt-Inden.

Weihstein einer lokalen Bevölkerungsgruppe aus einem bislang unbekannten Heiligtum.



53 cm Breite und 20 cm Tiefe. Die schöne Vorderseite ist mit der Reliefdarstellung eines Füllhorn haltenden Genius in einer Weiheische (*aedicula*) verziert. An den Schmalseiten befinden sich Baumdarstellungen. Oben ist ein sekundäres Wolfsloch im Stein vorhanden.

Schließlich bleibt die Frage nach dem Standort des Matronenheiligtums. Nach topographischen Gesichtspunkten kommt am ehesten das zwischen Inden und Altdorf auf der Höhe gelegene Geuenich in Frage. Dieses mutmaßliche Matronenheiligtum möchte man im Bereich des evangelischen Friedhofs annehmen, bei dessen Anlage 1817 Fragmente von Matronensteinen gefunden worden sein sollen.

Ob dieses zwischen Inden und Altdorf anzunehmende Matronenheiligtum in seiner Blütezeit gar über ein Kranichgehege verfügt haben mag? In Gefangenschaft kann der Kranich nämlich gut gehalten werden und mit 40 Jahren das Dreifache seines gewöhnlichen Lebensalters erreichen. Die Haltung von Kranichen überliefert jedenfalls Varro (116–27 v. Chr.), wenngleich in anderem Zusammenhang, in dem er ihre Wachsamkeit beim Schutz von Haus und Hof in Italien lobte.

Wir danken den Herren H.-G. Hartke und R. Keller für die Restaurierung der Steindenkmäler in der Werkstatt des Rheinischen LandesMuseums Bonn.

Literatur: W. MEWES/G. NOWALD/H. PRANGE, Kraniche – Mythen, Forschung, Fakten (Karlsruhe 1999). – H. SCHEUER, Römische Weihesteine in der Gemeinde Inden. *Altvertrautes neu gesehen* 3, 1995/96, 90–113.

ERFTSTADT, RHEIN-ERFT-KREIS

Warum zweimal? Ein Trachytsockel aus dem Rotbachtal

Gerhard Bauchhenß
und
Petra Tutlies

Bei Wasserbaumaßnahmen, die der Erftverband im Tal des Rotbaches zwischen Mülheim-Wichterich und Erftstadt-Niederberg durchführte, wurde eine Abraumhalde längs eines Feldweges angelegt. Diese nahm die Erdmassen eines neu angelegten Bachlaufes auf, der neben den Resten einer karolingischen Wassermühle auch die Gebäudereste eines römischen Gutshofes freilegte. Durch anschließende Regenfälle wurde das Erdreich des Hügels ausgespült, sodass Fundgegenstände sichtbar wurden, die aus der nahen Umgebung stammten. Aufmerksame Beobachter sammelten die Gegenstände ab und meldeten sie der zuständigen Außenstelle des RAB in Nideggen. Auch der

schlanke Inschriftenstein (Abb. 131; 132) aus Drachenfelstrachyt wurde dort aufgefunden. Wohl auf die wenig pflegliche Behandlung des Steines während der Bauarbeiten ist es zurückzuführen, dass – neben anderen Beschädigungen an Kanten und Flächen – ein Teil des Gesimses abgebrochen und dadurch die erste erhaltene Zeile der Inschrift auf Seite A nur noch an Anfang und Ende erhalten ist. Der Sockel stammt vom Gelände der benachbarten römischen *villa rustica*. Anfang 2006 wurde er für das Rheinische Landes-Museum Bonn erworben.

Der Sockel, mit dem üblichen Aufbau aus Basisplatte – Profil – Schaft – Profil – Deckplatte, ist